

# 1 Maria Montessori – Biografie einer außergewöhnlichen Frau

„Maria Montessori ist viel komplizierter und interessanter als die Gipsheilige, zu der ihre ergebenen Anhänger sie gemacht haben. Unter all der fast mystischen Verehrung, der Heiligenlegende, die als Biografie ausgegeben wurde, steckt eine zähe, intelligente Frau, die zumindest in ihrer Jugend Dinge dachte und tat, die niemandem vorher in den Sinn gekommen waren.(Kramer 1997, 13)

Obwohl der Beruf Erzieher/Erzieherin fast ausschließlich von Frauen ausgeübt wird, sind Frauen in den Theorien der Erziehung sehr selten vertreten. Die Geschichte der Pädagogik hat nur eine weibliche Klassikerin zu verzeichnen: Maria Montessori. Sie hat eine Erziehungskonzeption entwickelt, die auch im 21. Jahrhundert nichts an Aktualität verloren hat. Die Betrachtung ihres Lebens stellt uns jedoch vor einige Schwierigkeiten, da Maria Montessori selbst keine Autobiografie geschrieben hat und nur wenige Biografien vorliegen. Genannt werden sollen die biografischen Arbeiten von E. Mortimer Standing; Maria Montessori - Leben und Werk (1959), Rita Kramer; Maria Montessori - Leben und Werk (1997) und von Sigurd Hebenstreit (1999).

Beschreibungen, die über ihr Leben Auskunft geben, polarisieren häufig sehr stark. Entweder wird ihrer Erziehungskonzeption euphorische Begeisterung entgegengebracht oder sie wird in vernichtender Weise kritisiert. Dies muss bei der nachfolgenden Beschreibung ihres Lebens berücksichtigt werden. Viele Aspekte ihres Lebens werden uns verborgen bleiben, und das Wiederzugebende lässt sich häufig nicht exakt belegen.



Geboren wird Maria Montessori am 31. August 1870 in Chiaravalle bei Ancona. Wenige Jahre später zieht die Familie nach Rom. Ihr Vater wird als Mann geschildert, der bemüht ist, die traditionelle Rollenaufteilung in der Familie aufrechtzuerhalten. Diese Versuche sind jedoch wenig erfolgreich. Schon früh zeigt Maria Montessori eine ausgeprägte mathematisch-naturwissenschaftliche Begabung. Sie besucht eine technische Oberschule für Jungen und möchte Ingenieurin werden. Einen Gegenpol zum traditionell geprägten Vater, so erfahren wir, bildet die Mutter, Renilde Stoppani. Sie verbindet mit ihrem einzigen Kind die Hoffnung an eine „Frauenemanzipation“, die sie selbst nie erreichen konnte.

Folglich unterstützt sie ihre Tochter in ihren Bemühungen, aus den traditionellen Rollenmustern auszubrechen und in einer Welt, die sehr stark von Männern bestimmt wird, als Frau Karriere zu machen. Gegen Ende der Schulzeit erwacht in Maria Montessori der Wunsch, Medizin zu studieren und Ärztin zu werden.

Dieser Wunsch ist in der damaligen Zeit mehr als ungewöhnlich. Allein die Vorstellung, dass eine weibliche Studentin gemeinsam mit ihren männlichen Kommilitonen Leichen sezziert, scheint unmöglich. Das Medizinstudium ist in Italien zu dieser Zeit nur Männern zugänglich. Während des Studiums wird sie mit harten Auflagen belegt. So darf sie beispielsweise den Hörsaal erst nach den männlichen Studenten betreten, was zur Folge hat, dass sie nur in den hinteren Reihen Platz findet oder stehen muss. Auch muss sie ihre anatomischen Übungen alleine durchführen. Das Sezieren von Leichen ist ihr nur am späten Abend oder in der Nacht erlaubt.



Maria Montessori ist 26 Jahre alt, als sie ihre Ausbildung zur Ärztin abschließt. 1896 wird sie als erste Ärztin Italiens promoviert und tritt die Stelle einer Assistenzärztin an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Rom an.

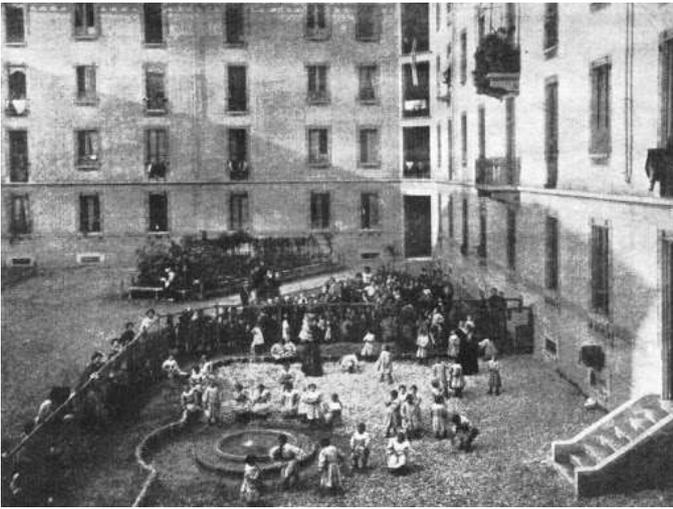


Maria Montessori ist eine engagierte junge Frau, die sich für soziale Gerechtigkeit und für bessere Erziehungsbedingungen für Kinder einsetzt. Sie hält viele öffentlichkeitswirksame Vorträge und wird als charismatische Frau geschildert. Darüber hinaus betreibt sie eine private Arztpraxis. Eine bedeutsame Anekdote, die sie ihrer pädagogischen Berufung näherbringt, rankt sich um ihre Tätigkeit in der Psychiatrischen Universitätsklinik. Dort werden ihr geistig behinderte Kinder vorgeführt, die gemeinsam mit psychotischen Erwachsenen in einem Gefängnis untergebracht sind. Die Wärterin sieht in diesen Kindern Tiere mit „abnormem Fressverhalten“, da sie mit den Brotresten spielen. Maria Montessori dagegen erkennt hier das Bedürfnis der Kinder, sich in einem leeren Raum geistige Anregung zu verschaffen. Maria Montessori studiert die Schriften von Jean Marc Gaspard Itard (1774–1838) und Eduard Seguin (1812–1880). Beide Ärzte hatten zu Beginn des 19. Jahrhunderts bahnbrechende Arbeiten zur Erziehung geistig behinderter Kinder geleistet. Maria Montessori wendet sich den Sinnesmaterialien von Seguin zu, entwickelt sie weiter bis hin zu der Form, die heute noch als Montessori-Material in Kinderhäusern und Schulen zum Einsatz kommt.

Ende des 19. Jahrhunderts übernimmt sie die Leitung des neugegründeten Heilpädagogischen Institutes in Rom. Nach zwei Jahren bricht sie diese Tätigkeit plötzlich ab, worüber vielfach spekuliert worden ist. Festzuhalten bleibt, dass Maria Montessori sich in einen Kollegen verliebt und schwanger wird. Die uneheliche Schwangerschaft und Geburt eines Sohnes werden vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Der Sohn, Mario, wird zu einer Pflegefamilie aufs Land gegeben und wächst ab seinem siebten Lebensjahr in einem Internat in Florenz auf. Erst nach dem Tod ihrer Mutter nimmt sie ihn als Jugendlichen bei sich auf. Mario Montessori wird später eine wertvolle Stütze für seine Mutter und führt das Werk fort.

Ende des 19. Jahrhunderts übernimmt sie die Leitung des neugegründeten Heilpädagogischen Institutes in Rom. Nach zwei Jahren bricht sie diese Tätigkeit plötzlich ab, worüber vielfach spekuliert worden ist. Festzuhalten bleibt, dass Maria Montessori sich in einen Kollegen verliebt und schwanger wird. Die uneheliche Schwangerschaft und Geburt eines Sohnes werden vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Der Sohn, Mario, wird zu einer Pflegefamilie aufs Land gegeben und wächst ab seinem siebten Lebensjahr in einem Internat in Florenz auf. Erst nach dem Tod ihrer Mutter nimmt sie ihn als Jugendlichen bei sich auf. Mario Montessori wird später eine wertvolle Stütze für seine Mutter und führt das Werk fort.





In San Lorenzo, einem vernachlässigten Viertel in Rom, entstehen Wohnungen für bedürftige Familien und ein Hort für die Kinder. Maria Montessori wird gebeten, die konzeptionellen Grundlagen für die entstehenden Kindereinrichtungen zu schaffen. Hierin ist der Grundstein ihres nun folgenden beruflichen Lebensweges auf dem Gebiet der Pädagogik zu sehen. Maria Montessori kann ihre Erziehungsmethoden bei nichtbehinderten Kindern probeweise anwenden.

1907 wird ihr erstes Kinderhaus (Casa dei Bambini) eröffnet. Es sollte keine Betreuungseinrichtung sein, sondern ein „Haus der Kinder“. Als Leiterin dieser Einrichtung wurde keine Lehrerin oder Erzieherin eingesetzt, sondern die Tochter des Hausmeisters, weil sie die klassische Lehrerausbildung als zu sehr von der „alten Schule“ beeinflusst kritisierte.

In diesem Kinderhaus hat Maria Montessori ihr „pädagogisches Urerlebnis“, welches als „Polarisation der Aufmerksamkeit“ einen zentralen Kern ihrer Pädagogik bilden wird. Sie beobachtet ein kleines Mädchen, das intensiv mit einem Sinnesmaterial beschäftigt ist. Es lässt sich in seiner Übung durch nichts stören, und nachdem es die Aufgabe nach längerer Zeit bewältigt hat, zeigt es tiefe Zufriedenheit. Bei den behinderten Kindern hat Maria Montessori immer wieder erlebt, dass sie zu einer Tätigkeit motiviert werden mussten. Jetzt erlebt sie, dass alle Kinder eigenaktiv arbeiten können und wollen. Kinder tragen in sich die Kraft, ihre Entwicklung voranzutreiben.



Werden Kindern geeignete Materialien gegeben, dann arbeiten sie freiwillig, konzentriert und motiviert. 1909 schreibt Maria Montessori ihr erstes Buch in nur wenigen Wochen.



Der italienische Originaltitel lautet: „Il methodo della pedagogica“ („Die Methode der wissenschaftlichen Pädagogik“). In der deutschen Übersetzung trägt das Buch 1913 den Titel „Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter“ (heutiger Titel: „Die Entdeckung des Kindes“). Maria Montessori gibt ihre Praxis als Ärztin auf und konzentriert sich auf die Ausbildung von Erzieherinnen. Maria Montessori ist knapp 40 Jahre alt, hat den Grundstein für eine neue Erziehungslehre gelegt, ist in Italien eine öffentliche Person und beginnt, auch im Ausland bekannt zu werden.

Sie setzt sich mit großer Energie für ihre Ideen ein: schreibt Bücher, kurze Artikel, gibt Interviews, hält zahlreiche Vorträge und schafft die organisatorischen Strukturen, in denen sich ihre Einrichtungen ausbreiten können. In vielen Ländern entstehen nationale Montessori-Gesellschaften mit dem Ziel, die Ausbreitung ihrer Pädagogik voranzutreiben. 1929 erfolgt ein Zusammenschluss der nationalen Vereine zur Association MontessoriInternational (AMI).



In ihrer zweiten Lebenshälfte konzentriert sich Maria Montessori auf die Ausbildung von Erzieherinnen, wobei Inhalte und Durchführung derartiger Lehrgänge ausschließlich ihr selbst obliegen. Die Ausbildung erfolgt in Form von Kursen, Vorträgen, Materialübungen und Hospitationen mit Diplomabschluss; diese Organisationsstruktur wird auch heute noch so beibehalten.



Einen Rückschlag erlebt die Montessori-Pädagogik zur Zeit des Faschismus. Die Einrichtungen werden geschlossen und die Bücher von Maria Montessori verbrannt. Während des zweiten Weltkrieges hält sie sich in Indien auf. 1949 kehrt sie nach Europa zurück und nimmt ihren Wohnsitz in den Niederlanden, dem Sitz der Internationalen Montessori-Vereinigung.

Am 6. Mai 1952 stirbt Maria Montessori im Alter von 82 Jahren in Noordwijk aan Zee, wo sie einige Urlaubstage verbringen wollte. Noch kurz vor ihrem Tod soll sie die Idee gehabt haben, nach Afrika zu gehen, um am Aufbau eines Erziehungswesens mitzuarbeiten. In Noordwijk aan Zee wird sie in einem kreisförmigen Grabmal unter hohen Laubbäumen beigesetzt. Der Grabstein trägt in italienischer Sprache folgenden Wortlaut:



*„Ich bitte die lieben Kinder, die alles können, mit mir zusammen für den Aufbau des Friedens zwischen den Menschen und in der Welt zu arbeiten.“*

Nach ihrem Tod wird die Arbeit von ihrem Sohn Mario und den Enkeln Mario und Renilde fortgesetzt. Die internationale Verbreitung und Weiterentwicklung ihrer Pädagogik erfolgt insbesondere durch Anna Maccheroni und Helen Parkhurst. Als Begründerin der deutschen Montessori-Pädagogik gilt ab 1918 Clara Grunwald. Sie wird die erste Präsidentin der Deutschen Montessori-Gesellschaft und wirkt entscheidend mit an der Eröffnung von Kinderhäusern und Montessori-Schulen. Nach dem 2. Weltkrieg ist es dann das große Verdienst von Helene Helming und Paul Scheid, eine „Wiederbelebung“ der Montessori-Pädagogik in Deutschland herbeigeführt zu haben. Beide hatten ihre Ausbildung noch bei Maria Montessori persönlich erhalten.

Nach Schätzungen der internationalen Dachorganisation der Montessori-Pädagogik (Association Montessori International) existieren heute in 110 Ländern der Welt rund 22 000 Montessori-Einrichtungen. Circa 660 000 Kinder und Jugendliche werden in Kinderhäusern, Grundschulen und weiterführenden Schulen nach den pädagogischen Grundsätzen Maria Montessoris erzogen und unterrichtet.

